

# Stimmung bei Soldaten dreht sich

MÜNCHEN/REUTLINGEN. Sparen ist gut, aber nur dort, wo es sinnvoll und vertretbar ist. Das Spardiktat, das sich Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg ohne Not selbst auferlegt hat, kollidiert nach Auffassung von Rainer Arnold (SPD) mit der Aussetzung der Wehrpflicht und der Bundeswehrreform. Rainer Arnold ist seit 2002 verteidigungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion. GEA-Politikredakteur Jürgen Rahmig sprach mit dem Nürtinger Politiker.

**GEA:** Bei der Bundeswehr soll kräftig gespart werden. Ist das unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich?

**Rainer Arnold:** Nein. Dieses Spardiktat, wie es Minister zu Guttenberg nennt und das er sich selbst verordnet hat, ist mit den deutschen Interessen in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik nicht deckungsgleich zu bringen. Die Bundeswehr, die aus meiner Sicht auf Augenhöhe mit Großbritannien und Frankreich bleiben soll, kann nicht 8,3 Milliarden Euro einsparen, sondern braucht einen Etat, der eher auf der jetzigen Linie stabil ist und mittelfristig wieder, wie die Lohn- und Gehaltsteigerungen und die allgemeine Preissteigerung, ansteigt.

*Wird die Bundeswehr nicht sogar noch mehr Geld benötigen?*

**Arnold:** Durch die Reduzierung des Personals gibt es Spielräume – allerdings nicht auf die Stärke von 163 000 Soldaten, wie der Minister vorgeschlagen hatte. Natürlich gibt es ein Einsparpotenzial. Dieses wird allerdings größtenteils wieder verbraucht, weil die Anwerbung qualifizierter junger Menschen schwieriger und damit auch teurer wird und weil wir ganz oben auf der Agenda ein Attraktivitätsprogramm für die Soldaten brauchen.

*... beispielsweise, um familienfreundlich zu sein.*

**Arnold:** Es gibt Faktoren, die in erster Linie Kreativität erfordern – gar nicht so sehr Geld. Dazu gehören auch flexible Arbeitszeitmodelle, um Familie und Beruf besser unter einen Hut zu bekommen, Wahlfreiheit bei der Umzugskostenregelung, aber es gibt auch viele Maßnahmen, die ihren Preis haben, wie die Mitnahmemöglichkeit der Versorgungsbezüge bei Zeitsoldaten und in Stufen Anhebungen des Gehaltsgefüges bei der Bundeswehr in etwa auf das Niveau der Polizei.

*Werden wir überhaupt genug Soldaten anwerben können?*

**Arnold:** Mit der Aussetzung der Wehrpflicht wird der richtige Schritt getan,



Rainer Arnold: »Die Bundeswehrreform muss solide unterfüttert sein.«

FOTO: DPA

nämlich den freiwilligen Grundwehrdienst einzuführen, eine Idee, die Sozialdemokraten vor drei Jahren schon auf ihrem Parteitag beschlossen haben. Unser Ansatz ist allerdings ein breites gesellschaftliches Modell der Freiwilligkeit für junge Menschen, das ideell und materiell in der gesamten Breite unterfüttert werden muss. Meine große Sorge ist, dass jetzt die richtige Idee so schlecht gemacht wird, dass sie dikreditiert und nicht erfolgreich wird. Ich habe eher die Sorge, dass Herr zu Guttenberg einen billigen, kurzzeitdienenden Zeitsoldaten haben will.

»Nun gibt es einen gesetzgeberischen Schweinsgalopp«

*Wie soll so ein breites gesellschaftliches Modell aussehen?*

**Arnold:** Die jugendfreiwilligen Dienste müssen wir attraktiver machen, ideell durch eine Anerkennungskultur, materiell durch faire Behandlung im Rentensystem, zum Beispiel auch bei der Vergabe von Bonuspunkten bei Studienplätzen, durch die Anerkennung von Praktika für viele Berufe, im Bereich der Weiterbildungschancen für junge Menschen, die keinen guten Schulabschluss haben. All dies umzusetzen braucht Zeit, die aber nicht mehr da ist, weil der Verteidigungsminister den 1. Juli als Übergangstermin mit der Aussetzung der Wehrpflicht definiert hat. Doch jetzt gibt es einen gesetzgeberischen Schweinsgalopp mit allen Mängeln, wenn man auf diese

Weise vorgeht. So wissen die Träger der sozialen Dienste heute noch nicht genau, was auf sie zukommt, und es wird parallel zum bewährten sozialen Jahr ein neuer Bundesfreiwilligendienst eingeführt.

*Zu Guttenberg gilt als Ankündigungsminister, der sich für Details nicht interessiert. Wird sich etwas ändern?*

**Arnold:** Ich glaube, die letzten Wochen haben dem Verteidigungsminister schon gezeigt, dass er so nicht weitermachen kann.

*Aber mit seiner Sparvorgabe hat er sich in eine Sackgasse manövriert.*

**Arnold:** Wenn man einem Finanzminister so ein Angebot macht, wie er es getan hat, nimmt es jeder Finanzminister dankend an. Meine Prognose ist, dass die Regierung in der aktuellen Haushaltsabwicklung bis zur nächsten Bundestagswahl weiterwurstelt.

*Also was nun?*

**Arnold:** Meine Prognose ist, langfristig werden sie sagen, wir verschieben einfach das Sparvolumen, was natürlich eine völlig unehrliche Politik wäre, denn die Schere wird auf der Zeitschiene nicht kleiner, sondern sie geht auseinander. Etwa 700 bis 800 Millionen Euro braucht die Bundeswehr pro Jahr mehr durch Preissteigerungen. Und wenn die Reform nicht solide unterfüttert ist, werden die Soldaten kein Vertrauen in den Reformprozess finden. Und wenn wir die Menschen in der Truppe nicht mitnehmen, dann scheitert eine Reform. Die Stimmung bei den Soldaten dreht sich gerade, weil sie merken, bisher waren es eigentlich nur Sonntagsreden. Konkretes

ist bisher nicht herausgekommen. Im Gegenteil. Die zugesagte Wiedereinführung des Weihnachtsgeldes ist sogar wieder gestrichen worden.

*Die Vorfälle bei der Truppe in Afghanistan lassen aufhorchen. Was ist dort los?*

**Arnold:** Für Afghanistan habe ich eine Sorge, dass die überzogene Rhetorik des Ministers mit dazu beiträgt, dass man noch genauer aufpassen muss. Was verändert dieser harte Einsatz und die Konfrontation mit Tod und Elend in Afghanistan in den Köpfen der jungen Soldaten, die um Kundus herum ihren Dienst tun müssen? Es gibt Indikatoren, dass es nicht jedem jungen Menschen dort gelingt, die aufgestaute Wut auf die Aufständischen so zu kontrollieren, wie es bei diesem Einsatz, der nach Verhältnismäßigkeit der Mittel durchgeführt werden muss, notwendig ist.

*Aber die zuletzt bekannt gewordenen Fälle sind doch letztlich nicht auf die gesamte Bundeswehr übertragbar ...*

**Arnold:** ... es sind Einzelfälle, aber es gibt durch meine eigenen Gespräche in Afghanistan und mit zurückgekehrten Soldaten Anzeichen dafür, dass man aufpassen muss. Das ist keine Kritik an den jungen Menschen. Ich glaube nicht, dass wir von vornherein erwarten können, dass ein 20-Jähriger die innere Stabilität hat, mit dieser Situation umzugehen und mental mit der Situation fertig zu werden. Es geht darum, dies zu erkennen und gegenzusteuern.

*Noch ein Wort zu dem, was jetzt im arabischen Raum geschieht. Kann oder müssen die Ereignisse dort Auswirkungen auf die Bundeswehrreform haben?*

**Arnold:** Es ist sehr wichtig, dass auch die Bundeswehr der Zukunft die Fähigkeit zur Krisenbewältigung und zur Bündnisverteidigung in einer vernünftigen Balance hält, weil wir wissen, dass an den Rändern des Bündnisses teilweise Instabilität herrscht und weil wir wollen, dass die Vision einer europäischen Sicherheitspolitik Wirklichkeit wird. Was mich am meisten ärgert, dass nicht richtig reflektiert wird, wie die Einsätze der Zukunft aussehen werden.

Ich meine, eher nicht wie Afghanistan. Die Staatengemeinschaft wird sich solches Nation Building nicht mehr antun, sondern eher mehrere parallele Operationen im Auftrag der UNO unterstützen. Dazu braucht man eine breiter aufgestellte Logistik für die Bundeswehr. Das ist in der Bundeswehrplanung derzeit überhaupt nicht abgebildet. Die Logistik wird sogar eher geschwächt. (GEA)